

Cochlea Implantat & Redefluss

Methodenkombination in der Stottertherapie am Beispiel „Stärker als Stottern“

Georg Thum

Lehrstuhl für Sprachheilpädagogik, Ludwig-Maximilians-Universität München

Zitation:

Thum, G. (2021). Methodenkombination in der Stottertherapie am Beispiel „Stärker als Stottern“. Sprachtherapie aktuell: Forschung - Wissen – Transfer 8(1): Sonderausgabe XXXIII. Workshop Klinische Linguistik. e2021-06

Thema und Ziel der Arbeit

Stottern ist eine zentralnervöse Störung des Sprechens und seiner Planung, die in der Kindheit hauptsächlich auf Grund einer genetischen Disposition zustande kommt. Es umfasst eine Kernsymptomatik mit stottertypischen Sprechunflüssigkeiten und eine Begleitsymptomatik mit vegetativen, motorischen und emotionalen Reaktionen auf die Sprechunflüssigkeit (DGPP 2016). Entsprechend unterschiedlich äußert sich das Stottern bei betroffenen Menschen: Jedes Stottern ist anders.

Statt einer „One-Size-Fits-all-Therapie“ (Baxter et al 2015) wird der patientenzentrierte Ansatz „Stärker als Stottern“ vorgestellt, in dem sich die Therapiebausteine nach den Bedürfnissen der*s Einzelnen richten (Thum 2019). Es basiert auf dem biopsychosozialen Modell der ICF und orientiert sich an den Anforderungen der evidenzbasierten Medizin (Sacket et al 1996).

Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, wie in einem hybriden Ansatz leitliniengerecht spezifische Therapieziele definiert werden, die die intraindividuellen Bedürfnisse der*s Patient*innen berücksichtigen. Didaktisch-therapeutische Schrittfolgen zur Therapieplanung werden anhand einer Werkzeugkiste exemplarisch erörtert und mit Fallbeispielen veranschaulicht.

Der Ansatz liegt sowohl als intensivtherapeutisches Angebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene vor, als auch als ambulante Therapieform in sprachtherapeutischer Praxis. Mit Teilnehmer*innen der Therapiegruppen läuft gerade eine Studie zur verbalen Synchronisierungsleistungen bei stotternden Kindern und Jugendlichen, deren erste Ergebnisse auf dieser Tagung in einer Posterpräsentation vorgestellt werden (Schreier et al 2020).

Literatur

Baxter, S., Johnson, M., Blank, L., Cantrell, A., Brumfitt, S. Enderby, P., Goyder, E. (2015). The state of the art in non-pharmacological interventions for developmental stuttering. Part 1: a systematic review of effectiveness. *International journal of language & communication disorders*, 50, 5, 676-718.

Deutsche Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie (DGPP) (Hrsg.). Neumann, K.; Euler, H. A.; Bosshardt, H. G.; Cook, S.; Sandrieser, P.; Schneider, P.; Sommer, M.; Thum, G. (2016). *Pathogenese, Diagnostik und Behandlung von Redeflussstörungen*. S3- Leitlinie, AWMF-Registernummer 049-013, Version 1.

Sackett, D.L.; Rosenberg W.M.; Gray, J. A.; Haynes, R. B.; Richardson, W.S. (1996). Evidence based medicine: what it is and what it isn't. *BMJ*, 312 (7023). 71-72.

Schreier, R.; Dalla Bella, S.; Hoole, P.; Falk, S. (2020). *Verbale Synchronisierungsleistungen bei stotternden Kindern und Jugendlichen*. Posterpräsentation, XXXIII. Workshop Klinische Linguistik, München.

Thum, G. (2019). Stärker als Stottern. Ein methodenkombinierter Ansatz. *Sprachförderung und Sprachtherapie in Schule und Praxis*, 3/19.